



*The American Jewish Committee Berlin Office * Lawrence & Lee Ramer Institute for German-Jewish Relations
Leipziger Platz 15 * 10117 Berlin * Tel.: +49 (030) 22 65 94-0 * Fax: +49 (030) 22 65 94-14
www.ajc.org*

Deidre Berger, Direktorin

*Berlin, 22. Januar 2010
Kommentar: Deidre Berger*

GEDENKEN AN DIE MASSENGRÄBER DES HOLOCAUST - EIN AUFRUF ZUM HANDELN

Heute ist der 65. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Kein anderer Ort symbolisiert so sehr die Entwürdigung des menschlichen Geistes und die Tiefen der Unmenschlichkeit, die in jedem Menschen lauert.

Doch die Ermordung von sechs Millionen Juden, von Sinti und Roma, polnischen und sowjetischen Bürgern und weiterer Opfer des Rassewahns fand nur zum Teil in den Vernichtungslagern statt.

Ungefähr 1,5 Millionen Holocaustopfer wurden auf offenem Feld von Mördern umgebracht, die jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind, das sie erschossen, in die Augen gesehen haben. Die Leichname wurden in Gruben geworfen, die die Opfer oft selbst ausheben mussten. Die Mörder waren mehrheitlich Angehörige von SS-Einheiten, doch auch Einheiten der Wehrmacht und der deutschen Polizei waren Teil dieser Tötungseinsätze. Ein bekanntes Beispiel dazu ist das Massaker im Babi Jar, Ukraine. Der Historiker Christopher Browning hat in dem Buch *„Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen“* anschaulich am Beispiel einer Hamburger Polizeieinheit dargestellt, wie schnell Autoritätspersonen und Gruppendynamiken „einfache“ Menschen dazu brachten, ureigene moralische und ethische Werte über Bord zu werfen.

An diese vergessenen Opfer des Holocaust, deren Orte ihrer Ermordung weitgehend seit dem Tag ihres Todes vernachlässigt worden sind, muss am Holocaust-Gedenktag ebenfalls erinnert werden.

Die Tatsache, dass wir diese Opfern gedenken können, verdanken wir zu einem großen Teil der beachtlichen Arbeit eines französischen Priesters. In den letzten sieben Jahren fuhren Pater Patrick Desbois und Mitglieder seiner christlich-jüdischen Organisation Yahad-In Unum mehrfach in die Ukraine, nach Weißrussland und nach Russland, um mit Augenzeugen der Massentötungen zu sprechen und so die Orte der Erschießungen zu lokalisieren. Pater Desbois hat den Opfern ein kleines Maß an Würde und Menschlichkeit wiedergeben, in dem er den Terror dokumentierte, den sie in den letzten Stunden und Minuten vor ihrem Tod erlitten haben.

Doch ändert die Dokumentation von Pater Desbois nichts an der Tatsache, dass in Osteuropa tausende Mordstätten weitgehend der Natur überlassen geblieben sind, seit die Mörder die

Leichen verscharrten. Die Toten wurden nicht formell bestattet, die Gräber wurden nicht geschlossen und die Örtlichkeiten blieben ungekennzeichnet.

Bei einem Besuch vor wenigen Tagen in Berlin sagte Pater Desbois, ein Mann, der von einer großen Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit angetrieben wird, dass ein Krieg nicht vorbei sei, solange die Toten nicht beerdigt sind. Auf dieser Pressekonferenz in Berlin stellte er die moralische Legitimität der Europäer in Frage, in internationalen Konflikten zu intervenieren, solange die Frage der tausenden vernachlässigten und nicht geschlossenen Gräber ungelöst ist.

Die Zeit, diese Situation zu ändern, läuft schnell ab, da es mit jedem Tag weniger Augenzeugen gibt, die diese Stätten identifizieren können. Daher hat sich eine internationale Initiative gegründet, die ihre Unterstützung für die Arbeit von Pater Desbois ausgedrückt und zum raschen Handeln aufgerufen hat. Mit Patrick Desbois, Präsident von Yahad in Unum, forderten Stephan Kramer vom Zentralrat der Juden in Deutschland, Reinhard Führer, Präsident des Volksbunds Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Andrew Baker vom American Jewish Committee, Paul Shapiro vom U.S. Holocaust Memorial Museum, Phil Carmel von Lo Tiskach (einer Organisation in Brüssel, die mit Unterstützung der Jewish Claims Conference gebildet wurde, um jüdische Friedhöfe und Gräber in Europa zu kartografieren) und ich die Bundesregierung auf, eine Kommission einzusetzen und neue Projekte zu initiieren, um mit der Arbeit der Versiegelung der Grabstätten zu beginnen und so ein würdiges Gedenken zu ermöglichen.

Auch Christian Kennedy, U.S. Sondergesandter für Holocaust-Angelegenheiten, Kathrin Meyer, Geschäftsführerin der International Holocaust Task Force, Jiri Cistecky, Vorsitzender der Prager Shoah Legacy Foundation, Rabbiner Pinhas Goldschmidt, derzeitiger Vorsitzende der Konferenz Europäischer Rabbiner, und Rabbiner Yaacov Bleich, Oberrabbiner der Ukraine, unterstrichen die Dringlichkeit dieser Angelegenheit. Die Initiative hat außerdem Kontakt zu ukrainischen Regierungsvertretern aufgenommen.

Der Umfang des Projekts ist beachtlich und einige werden sich fragen, warum es nach so langer Zeit noch notwendig ist.

Doch der Holocaust ist solange nicht vorbei, wie die Opfer nicht beerdigt sind. Wo immer möglich, haben deutsche Soldaten eine Grabstätte gefunden; jetzt ist es Zeit, dass die Opfer anständig begraben werden. Phil Carmel von Lo Tiskach brachte es auf der Berliner Pressekonferenz auf den Punkt: jede Kennzeichnung eines Massengrabes ist ein sichtbares Zeichen des Holocaust und ein Instrument gegen das Leugnen des Holocaust.

Sich der Massengräber anzunehmen, ist wesentlich für die Vervollständigung unseres Verständnisses des Holocaust. Dies ist unvollständig, wenn man nicht die von den Nationalsozialisten beauftragten Erschießungskommandos mit einbezieht, die bei der Liquidierung des europäischen Judentums geholfen haben. Erst dann können wir umfassender den Antisemitismus bekämpfen, der die Nationalsozialisten dazu brachte, eine Minderheit zu verfolgen, zu entmenschlichen und zu ermorden, die tausende Jahre in Europa integriert war.

Eine Initiative ins Leben zu rufen, die eine würdige Bedeckung und das Andenken an diese Grabstätten fordert, ist nicht nur eine Verpflichtung sondern auch eine Chance, besonders für die jüngeren Generationen Europas, für die der Holocaust nur ferne Geschichte ist. Durch die

Beschäftigung mit dieser Materie können junge Menschen in verschiedenen europäischen Ländern direkt mit den Folgen eines politischen Systems konfrontiert werden, das letztendlich im Massenmord endete. Die Toten zu bestatten und die Massengräber zu schützen ist für die jüngeren Generationen eine Chance, über das Erbe des Holocaust und die Lektionen für ihre Generationen zu reflektieren.

Wir müssen jetzt handeln; die Zeit läuft ab. Dies ist ein Konsens, den auch deutsche Regierungsvertreter und Abgeordnete in Anfangsgesprächen teilen. Eine Initiative zur Schaffung letzter Ruhestätten auf der Basis der unschätzbaren Dokumentation von Pater Desbois braucht die Unterstützung von Regierungen und internationalen jüdischen und nicht-jüdischen Organisationen, um sehr schnell, effizient und professionell Ressourcen zu mobilisieren.

Lassen Sie uns wo immer möglich Massengräber mit einer würdigen Grabplatte bedecken und beschützen. Aus Respekt vor den Toten und aus Respekt vor den Grundprinzipien der Unverletzbarkeit der Menschenwürde und Menschenrechte, auf denen die moderne Demokratie ruht.